

zwischen dem Papst und Kaiser Friedrich Barbarossa¹⁾ eine neue Stadt, geschmückt mit einigen sehr bemerkenswerthen Kirchen und umgeben mit einer neuen festen Mauer. Aus der Blüthezeit der Renaissance aber und weiter aus allen den folgenden Jahrhunderten der unmittelbaren päpstlichen Herrschaft über Bevagna, welche unter dem Pontificat Papst Pius' V. definitiv eingesetzt wurde, ist kein Bauwerk von Werth namhaft zu machen, vielmehr scheint man in Bevagna in den letzten Jahrhunderten ebenso wie in gegenwärtiger Zeit einen größeren Eifer für die geflissentliche Zerstörung altherwürdiger Monumente als für deren pietätvolle Erhaltung an den Tag zu legen.

Für die folgenden Mittheilungen hat mir die Literatur wenig Hülfsmittel geboten. Das bisweilen citirte Buch des Bragazzi (Rosa dell' Umbria) hält fast immer mit der Angabe der Quelle, aus welcher geschöpft worden, zurück. Somit mußte ich mich auf die eigene Anschauung und auf die wenigen wichtigen Inschriften beschränken, welche die Bauwerke selbst aufweisen.

A. Bauwerke aus dem Alterthum.

Stadtmauern. Im Alterthum hieß unser Ort Mevania. Er muß in jenen Zeiten ziemlich die gleiche Lage mit der jetzigen Stadt eingenommen haben, denn ein größeres noch gut erhaltenes Stück der antiken Stadtmauer wurde bei dem Neubau der Befestigung im Mittelalter wieder der neuen Ringmauer einverleibt. Man findet dasselbe unterhalb der Porta S. Vincenzo an der östlichen Ecke der Stadt, wo die Mauer einen steilen Bergabhang erklimmt. Es ist mit opus reticulatum bekleidet, dessen einzelne Steine nicht sehr regelmäßig zugerichtet sind, auch nicht genau unter 45 Grad vermauert wurden. In je 0,85 Meter Höhe ist eine horizontale Abgleichung angeordnet, vermuthlich mit Rücksicht auf die Herstellung des rückwärtigen eigentlichen Mauerkörpers aus Gufsmauerwerk.

Ein ähnlich construirtes Stück der antiken Mauer ist neuerdings nicht weit von jenem wohl erhaltenen Fragmente ebenfalls nahe bei der nach Foligno führenden Porta S. Vincenzo aufgedrungen worden.

Amphitheater. Innerhalb der Stadt erwecken die spärlichen Reste eines Amphitheaters einiges Interesse. Dasselbe wird sich den soeben beschriebenen Theilen der antiken Stadtmauer angeschlossen und die Ostecke der alten Stadt bezeichnet haben. Es sind nur noch in den Kellern einiger der Porta S. Vincenzo nahe gelegenen Häuser Ueberreste der Corridore unter den ehemaligen Sitzreihen zu sehen. Die Breite dieser Gänge beträgt 4,85 Meter, die Mauerstärke der ringförmigen Wände 1,5 Meter.

Tempel. Zu erwähnen sind ferner die als ein antiker Tempel bezeichneten Mauerreste bei der Porta S. Giacomo; ziemlich schlechtes Mauerwerk, in welchem mehrere Schichten von Backsteinen mit einigen Lagen von Bruchsteinmauerwerk (leicht verwitternder Sandstein) abwechseln. Ueber diesem kaum beachtenswerthen Ueberbleibsel des Alterthums ist die kleine Kirche der Madonna della neve erbaut.

Das Kirchlein S. Vincenzo bei dem gleichnamigen Thore ist eine uninteressante Ruine mit einigen Stücken antiker marmorner Pilaster mit Cannelirungen.

Badeanlage. Mehrere hundert Schritte vor der Stadt bei der Kirche der Madonna della Rosa nördlich von der folignater Landstraße soll in antiken Zeiten eine jetzt längst versiegte Heilquelle Veranlassung zu einer ausgedehnten Badeanlage gegeben haben. Die Stelle trägt heutigen Tages noch

1) Franciscus de Angelis. De Mevania discursus. Exst. in op. de Episcop. Onom. Perusiae edit. apud Constantinum. 1688. in quarto. pag. 220.

den Namen „Imbersato“, corruptirt aus „imber sacer“. Jetzt ist nur noch eine geräumige, an ein Amphitheater erinnernde, mit Gras überwachsene Vertiefung in der Erde bemerkbar, einem elliptischen Bassin ähnlich. An der Westseite in der Langaxe der Anlage ist unter Gestrüpp und Unkraut verborgen ein antiker Emissar erhalten.

B. Bauwerke aus dem Mittelalter.

1. Kirchen.

S. Silvestro. S. Silvestro bildet in Gemeinschaft mit der Kirche S. Michele und dem palazzo comunale die male-riche und würdige Umgebung des Marktplatzes, der „piazza“. Die nach Norden gerichtete, durch ernste Verhältnisse ausgezeichnete Hauptfront ist dem Platze zugewandt; an der westlichen Langfront führt eine ziemlich steile Gasse zu einem tiefer liegenden Straßenzuge am Abhange des Hügels hinab, von wo aus man einen günstigen Anblick auf den hübschen, über grüne Gärten hervorragenden Chor der Kirche gewinnt.

S. Silvestro zeigt eine dreischiffige Anlage ohne Querschiff mit gewölbten Decken. 4,05 Meter mißt das Mittelschiff im Lichten, die gesammte Weite der drei Schiffe zwischen den Umfassungsmauern beträgt 10,65 Meter. Wir haben also eine Kirche von sehr bescheidenen Abmessungen vor uns. Das Hauptschiff überragt die Seitenschiffe nicht in dem Maße, daß die Anordnung einer directen Beleuchtung desselben über den Arcadenbogen möglich gewesen wäre. Das Langhaus zählt drei Gewölboche in der Länge. Weit gespannte Bogen ruhen auf schwerfälligen gemauerten Säulen, bemerkenswerth durch die Verjüngung und Schwellung des Schaftes. Rohe Blattcapitelle entsprechen den übrigen schweren Proportionen. Das Mittelschiff, welches nur durch ein dreitheiliges Fenster von der Hauptfront her sein Licht empfängt, ist mit einer Lang-Tonne überwölbt. Die Nebenschiffe überspannen Halb-Tonnen, welche gegen das Mittelschiff aufsteigen. Die auch hier nur durch je ein kleines zweitheiliges Fenster in der Vorderfront bewirkte Erleuchtung ist um so dürftiger, als die erste Travée des westlichen Seitenschiffes zunächst dem Haupteingange von dem Unterbau eines Glockenthurmes eingenommen wird, dessen unterer Raum allerdings durch zwei Bogenöffnungen sich nach dem Innenraum der Kirche hin öffnet. An das Langhaus schließt sich um elf Stufen über dem vorderen Fußboden erhaben in ganzer Breite der Kirche ein Chor an, zwei Travées tief. Die Chor-Arcaden unterscheiden sich von denen des Langhauses durch die geringere Spannweite. Die Chorgewölbe gehen zwar in gleicher Höhe wie die Schiffsgewölbe bis zum Chorschluß durch, sind jedoch von diesen durch untergelegte Verstärkungsurte gesondert. In den Arcaden-Reihen ist die Trennung zwischen den beiden Kirchenräumen durch einen starken, mit Pilastervorlagen ausgestatteten Pfeiler markirt. Das Mittelschiff endigt in einer halbkreisförmigen Altar-Apsis, die Nebenschiffe hingegen mit geraden Mauerflächen. Ein kleines Fensterchen oberhalb der Halbkreisapsis und ein anderes zweitheiliges in derselben sind im ganzen Chor die beiden einzigen Lichtöffnungen. Die Beleuchtung kann daher nur eine überaus spärliche gewesen sein. Jetzt freilich liegt das Innere des dem Gottesdienste seit langer Zeit entfremdeten Kirchleins gleichsam unter freiem Himmel da, indem das Gewölbe des ganzen westlichen Seitenschiffes eingestürzt ist. Die Sonne bescheint jetzt hell die Ueberreste der einfach tüchtigen gothischen Altäre und Grabmäler an den Wänden der Kirche.

Unter dem hoch liegenden Chor zieht sich eine ausgedehnte Krypta hin, deren neun Kreuzgewölbe auf vier gleichfalls sehr gedrunenen, verjüngten und geschwellten Säulen

ruhen. An einer der Säulen ein antikes korinthisches Capitell. Dem Mittelschiff der Krypta schließt sich wie in der Oberkirche eine Halbkreisnische an. In derselben ein einfaches Fensterchen.

Die Außenarchitektur ist an den Langfronten durchaus schmucklos; die Apsis aber ziert ein schöner grofsbogiger Bogenfries, auf Wandsäulchen und Consolen aufsitzend. Der Theil der Hauptfaçade, welcher noch erhalten ist, nämlich das mit einem horizontalen Gesims endigende Untergeschofs, ist einfach aber gefällig disponirt. In der Mitte ein bescheidenes Rundbogenportal, mit einem reich verzierten Bogen, um welchen sich noch zwei glatte concentrische Bogenringe spannen. Die Thürpfosten sind flach profilirt. Ferner sind die auf kurzen Zwergsäulchen ruhenden Bogen des bereits erwähnten dreitheiligen Mittelfensters mit mannigfachem Zierath ausgestattet. Dabei sind sämtliche Ornament-Schemata antiken Vorbildern entlehnt. Die Trennungs-Säulchen in den beiden zweitheiligen Seitenschiffsfenstern haben gewundene Schäfte. Die ornamentalen Theile des mit Thierfiguren, der Vorliebe jener Zeit entsprechend, bunt belebten horizontalen Theilungsgesimses zeigen nicht minder viele antike Motive. Man erkennt darin unzweifelhaft den directen Einfluß damals noch aller Orten in gutem Zustande bestehender Baumonumente des Alterthums. Das Mauerwerk der Front ist, sorgsam gefugt, aus zumeist ziemlich grofsen, aber nicht in gleichmäßigen Schichtenhöhen durchgeführten Travertin-Quadern ausgeführt.

Die Frage nach der Erbauungszeit der Kirche S. Silvestro beantwortet uns das Bauwerk selbst in der kleinen Inschrift neben dem rechten Pfosten des Haupteinganges, welche also lautet:

† $\overline{A} \overline{D} \overline{M} \overline{C} \overline{X} \overline{C} \overline{V}$.
 ERRICO $\overline{I} \overline{M} \overline{P} \overline{R} \overline{E}$ REGNATE
 $\overline{D} \overline{S}$ TESALVET PÖR ET FR̄S
 EIVS ET BINELL' \overline{M} VIVAN' $\overline{I} \cdot \overline{X} \cdot \overline{A} \overline{M}$

Man darf wohl mit Sicherheit der folgenden von Bragazzi ¹⁾ gegebenen Deutung der wunderlichen Abkürzung zustimmen: Anno Domini MCXCV. Enrico Imperatore regnante Deustesalvet Prior et Fratres ejus et Binellus Magister. Vivant in Christo Amen. Die kurze Inschrift, die den Namen unseres Kaisers Heinrich VI., Nachfolgers Friedrich Barbarossa's, des Zerstörers Bevagna's, an ihrer Spitze trägt, gibt uns Alles, was wir wünschen können, die Jahreszahl der Erbauung, den Namen des Bauherrn, des Priors Deustesalvet und den Namen des Baumeisters Binellus. Diesen letzteren werden wir alsbald in einer in dieser Hinsicht noch unzweifelhafteren Inschrift neben einem Anderen auch als den Erbauer der Nachbarkirche S. Michele kennen lernen.

Die Kirche S. Silvestro befand sich, als ich sie im Jahre 1870 besuchte, in einem bejammernswerthen Zustande der Verkommenheit; die Decke des einen Seitenschiffs war eingestürzt, die übrigen Gewölbe und Mauern von Rissen durchzogen, Altäre und Grabmäler zertrümmert, der Fußboden mit Schutt, Unrath und wucherndem Unkraut bedeckt. Immerhin aber wäre es noch ein Leichtes gewesen, durch eine geeignete Restaurirung das wegen seiner festen Datirung und inneren Raumanlage so interessante kleine Baudenkmal vor dem totalen Zerfall zu bewahren, wenn es an Ort und Stelle eine Hand gäbe, welche sich dieser Aufgabe mit Eifer annehmen und die Bürgerschaft auf den Werth der Kirche hinweisen möchte. Dies ist aber leider nicht der Fall. Im Gegentheil. Schon seit mehreren Jahren geht die Commune von Bevagna mit dem Plane um, die Kirche gänzlich nieder-

zulegen, um eine grofse breite Strafe, einen Corso für die Müfsiggänger, von der piazza thalwärts anlegen zu können, gewifs mehr um der Eitelkeit und der Nacheiferungssucht der Einwohnerschaft, die ähnliche Anlagen in den Nachbarstädten mit neidischen Blicken entstehen sah, als um einem zwingenden, jede andere Rücksicht verbietenden Verkehrsbedürfnisse entgegenzukommen. Ich habe nicht erfahren, ob die Kirche S. Silvestro diesem drohenden Geschieke bereits erlegen ist, oder ob sie noch von der zerstörenden Zeit ihren bei solcher Vernachlässigung ohnehin nicht allzu fernem Untergang erwartet.

S. Michele. An der Nordseite der piazza, der Front von S. Silvestro gegenüber liegt die Kirche S. Michele. Die Axenrichtungen beider Gebäude weichen erheblich von einander ab, indem die erstere nahezu eine nord-südliche, die letztere mehr eine ost-westliche Richtung innehält und zwar mit dem Chor westwärts gewandt, mit der Eingangsfront an der piazza aber nach Osten schauend. Die ganze Anlage des Bauwerks hat in ihrer ursprünglichen und überall noch kenntlichen Gestaltung bei bedeutend gröfsere Abmessungen ungemein viel Aehnlichkeit mit S. Silvestro. Der Eindruck des Innern ist durch einen im vorigen Jahrhundert ausgeführten umfassenden Umbau gänzlich verdorben, namentlich wurden auch die alten hohen Gewölbe durch niedriger eingespannte neue Deckenwölbungen dem Auge entzogen; in der Raumdisposition aber ist nichts Wesentliches verändert. Das Langhaus der dreischiffigen Kirche ist sieben Arcaden lang; der Axen-Abstand der Säulen beträgt 3,48 Meter, die Spannweite des Mittelschiffs 6,30 Meter, die Breite aller drei Schiffe zusammen 14,65 Meter. Die an der Vorderfront liegenden Travéen der beiden Seitenschiffe sind durch die Substructionen zweier die Façade flankirenden Thürme verbaut. Auf das Langhaus folgt wieder unmittelbar der um 13 Stufen höher liegende Chor, drei Travéen lang; dann als Abschluss des Mittelschiffes die Halbkreisapsis. Da von der piazza aus das Terrain sich wie nach Süden so auch nach Westen hin senkt, so bot die Oertlichkeit auch bei S. Michele Gelegenheit zur Anordnung einer weiträumigen Krypta, welche ihrer Grundfläche nach dem oberen Chorraum entspricht. Der gröfsere Breite des Mittelschiffs wegen hat sie eine vierschiffige Anlage bekommen, so dafs zwei Säulen in der Mittellinie der Kirche vor der die Breite zweier Schiffe umfassenden Altarapsis stehen. Auch die Krypta ist der leidigen Modernisirung nicht entgangen. Die zweigeschossige Anlage des Chores ist am Aeufsern der Apsis deutlich charakterisirt in der horizontalen Theilung durch einen schönen breiten Gurt, welche die Verticaltheilung durch Wandsäulen unterbricht.

Die alte Hauptfaçade an der piazza ist noch gut erhalten, freilich sehr verdorben durch ein entsetzlich häfsliches Fenster, durch dessen Herstellung beim Umbau im vorigen Jahrhundert dem allerdings dringenden Bedürfnifs nach gröfserer Lichtfülle im Innern der Kirche abgeholfen ward, zugleich aber auch die Harmonie der würdigen Außenarchitektur zu nichte wurde. Das Untergeschofs mit den drei Portalen ist durchaus glatt, ohne Sockel und Lisenen, ja es entbehrt sogar eines abschließenden Gurtgesimses. Rechts und links, den Seitenschiffen entsprechend, bauen sich darüber die Flankirungsthürme auf mit breiten Ecklisenen. Der unvollendete südliche Thurm überragt nicht die Dachlinie; wohl aber der nördliche. Dieser steigt als Campanile in zwei weiteren, mit Schallöffnungen durchbrochenen freien Geschossen empor und endet mit einer Achteckspitze. Wie hoch das ehemalige Mittelschiffgewölbe über der jetzigen Decke lag, erkennt man von Außen an der jetzt vermauerten grofsen Fensterrose zwischen den beiden Thürmen. Ihre Gröfse mochte bei der hohen Lage der Lichtöffnung genügen,

1) Bragazzi. Rosa dell' Umbria. II. pag. 280.

den Innenraum mit hinreichendem Licht zu versehen. Für die selbstständige Beleuchtung der Seitenschiffe war durch zwei mit Zwergsäulchen getheilte dreitheilige Fenster über den Seitenportalen nur nothdürftig Sorge getragen. Ein ornamentirter Rundbogenfries, eingespannt zwischen die Lisenen der Thürme, zieht sich über diesen Fenstern hin. Die Seitenportale sind Rundbogenthüren der allereinfachsten Art, das Hauptportal hingegen zeigt sich größer und reicher ausgebildet. Die mehrfachen breiten Umrahmungen mit ihren flachen Profilurungen erinnern an das schöne romanische Portal des Domes zu Foligno, und in der That, bei Betrachtung der gut gezeichneten Ornamente und des ganzen Charakters der Composition erscheint der Gedanke sehr naheliegend, daß derselbe Meister Binellus, welcher hier in Bevagna in den letzten Jahren des 12ten Jahrhunderts die Kirchen S. Silvestro und S. Michele erbaute, bald darauf auch nach dem nur wenige Kilometer entfernten Foligno berufen wurde, um die uns bekannte stattliche Querschiffsfront des Domes mit dem herrlichen Portal zu errichten, welches das Datum MCCI trägt. Daß aber Binellus, der Erbauer von S. Silvestro, auch der Baumeister von S. Michele gewesen, ersehen wir aus der folgenden, links neben dem Hauptportale befindlichen Inschrift:

RODVLFVS v BINELLV FECERH
EC OPERA XPS BENEDICAT ILO
SSENPER < MICHAEL CVSTODIAT

Das heißt: Rodulfus et Binellus fecerunt haec opera. Christus benedicat illos semper et Michael custodiat. Mithin sind S. Silvestro und S. Michele vermuthlich ziemlich gleichalterige Schwesterkirchen und thatsächlich sich auch so ähnlich, wie man dies nur bei Geschwistern finden kann. Auch die sorgfältige technische Ausführung aus großen Travertinquadern ist den beiden Kirchenfassaden, die den Marktplatz zu Bevagna zieren, gemeinsam.

Die gute Renaissancezeit hat außer einem schlichten Taufbrunnen in einer der Capellen nördlich vom Haupteingange in S. Michele nichts bemerkenswerthes hinterlassen.

S. Domenico. Noch eine dritte ursprünglich mittelalterliche Kirche S. Domenico oder del Beato Giacomo wendet ihre Front der piazza zu. Von dem langweiligen rechteckigen Bau verräth aber auch nur diese Fassade in ihrem alten, jeder Zier entbehrenden Mauerwerk einen Bau des Mittelalters. In dem großen Klosterhofe neben dieser Kirche, 1629 erbaut¹⁾, begegnen wir wieder dem uns schon von anderen umbrischen Städten her bekannten und, wie es scheint, gerade bei Dominicaner-Kirchen häufigen Systeme der Hofhallen, nach welchem einer größeren Bogenöffnung im Erdgeschoß zwei kleinere Arcadenbogen in der oberen Halle entsprechen.

S. Francesco, nahe der Porta Perugina. Das Mauerwerk der Vorderfront sammt dem einfachen Rundbogenportal sind die Ueberreste des ersten Baues im 13ten Jahrhundert. Derselben Zeit mag auch der nördlich neben dem Chor aufsteigende quadratische, mit einer kurzen Achteckspitze endigende Thurm angehören. Der Innenraum der ohne Zweifel auch in der ersten Anlage einschiffigen Kirche zeigt jetzt eine nüchterne Spätrenaissance-Architektur. An kleinen Kunstwerken enthält S. Francesco an dem Eingange zu einer Seitencapelle rechts vom Chor das hübsche kleine Schränkchen zur Aufbewahrung des heiligen Oeles, welches ich auf Blatt 10 neben zwei dem gleichen Zwecke dienenden Arbeiten in Spello und in Cannara dargestellt habe. In Marmor ausgeführt, ist es als eine ganz flach gehaltene Schautafel in die Mauerfläche eingefügt; die Vorderflächen der kleinen Pilaster fast mit der Wand in einer Flucht; nur die Gebälke

1) Bragazzi. Rosa dell' Umbria. II. pag. 264.

und das Giebelgesims laden weiter aus. Die Unbeholfenheit in einigen Einzelheiten, besonders in den neben der Schrankthür Wache haltenden Engelgestalten thun der Originalität und Anmuth dieser interessanten kleinen Frührenaissance-Composition keinen Abbruch.

S. Maria in Laurenziano. Ein kleines Kirchlein nahe der zur piazza führenden Hauptstraße. Es besitzt nichts Bemerkenswerthes außer der anspruchslosen mittelalterlichen Fassade mit einem hübschen Rundbogenportal.

2. Profanbauten des Mittelalters.

Stadtmauer. Schon am Eingange dieses Abschnittes wurde gesagt, daß Bevagna bei seinem Wiederaufblühen nach der Zerstörung durch die Soldaten Kaiser Friedrich Barbarossa's eine neue Umwallung erhielt. Diese mittelalterlichen Mauern sind noch fast rings um die Stadt, größten Theils freilich in ruinenhaftem Zustande erhalten. Unter den aus jener Zeit stammenden Thoren nenne ich die auf der Höhe gelegene Porta Perugina, welche mehrere Wappen schmücken, und die thalwärts gewandte Porta de' molini, ein gut erhaltenes kleines Thor mit einem zur Seite stehenden Vertheidigungsthurme. Der Mordgang auf weit vorgestreckten Consolen und der Zinnenkranz sind hier noch wohl erhalten.

Palazzo comunale; das alte Stadthaus an der piazza. Spätere Veränderungen haben diesen frühgothischen Bau so umgestaltet, daß des künstlerisch Werthvollen nicht viel übrig geblieben ist. Das gut ausgeführte Mauerwerk aus kleinen Travertinquadern bezeugt uns auch hier wieder, welchen Werth ehemals die Bürgerschaft von Bevagna auf tüchtiges, solides Wesen legte. Im Untergeschoß befand sich früher eine große offene Halle, wie wir sie bei vielen italienischen Rathhäusern finden. Die Bogenöffnungen sind später zugemauert. Zum Hauptgeschoß führt eine hohe breite Freitreppe hinauf. Nur wenige durch ein Zwischensäulchen getheilte Spitzbogenfenster durchbrechen die einförmigen Mauer Massen des Bauwerks.

C. Bauwerke der Renaissance.

Kirchen.

Die Armuth Bevagna's an Bauten aus der Epoche der Renaissance ist so groß, daß innerhalb der Stadt sich nicht ein Gebäude befindet, welches auch nur genannt zu werden verdiente. Die wenigen Kirchen außer den bisher beschriebenen weisen die übelsten Formen und Verhältnisse eines ganz entarteten Barockstils auf. Wir müssen uns vor die Thore der Stadt begeben, um die Kloster- und Wallfahrtskirchen der näheren Umgebung zu besuchen, welche in einer vollständigen Beschreibung nicht fehlen dürfen. Aber auch diese sind kaum von Bedeutung, und lohnen dem Besucher mehr durch ihre anziehende Lage als durch ihren baulichen Werth die Mühe des Weges.

S. Maria dell' Annunziata, ein kleines unscheinbares Kloster, liegt zwei Kilometer von Bevagna entfernt, links an der nach Cannara führenden Straße, wo dieselbe am Nordauslauf des Hügelrückens zwischen Topino und Teverrone in das flache Thalgefilde sich hinabsenkt. Es ist hier ein reizend gelegenes Plätzchen für das einsame klösterliche Leben gewählt worden. Von dem durch stattliche Bäume beschatteten Abhange blickt man weit hinaus über das sonnige Thal und auf die beiden Städte Assisi und Spello am Fusse des breit gewölbten, in bläulicher Ferne majestätisch daliegenden Monte Subasio.

Das kleine Kloster war in früheren Zeiten abhängig von der Abtei von Sassovivo bei Foligno. Im Jahre 1487 wurde es Minoriten-Mönchen übergeben, von diesen restaurirt und